

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. S a n n e b o h n in Eibenstock.

47. Jahrgang.

N 130.

Dienstag, den 6. November

1900.

Herbst-Kontrollversammlungen betr.

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen in dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Reservisten, Dispositions-Urtauber und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in Schönheide, im Gasthose „zum Sambrinus“
Mittwoch, den 7. November 1900, Nachmittags 2 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Ober- u. Unterstänggrün, Neuheide.

2) in Eibenstock im „Feldschlösschen“

Donnerstag, den 8. November 1900, Vormittags 9 Uhr

für die Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshäbel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sofa, Wildenthal und Carlsfeld.

Der Militärpaß ist mit zur Stelle zu bringen. Besondere Gestellungsbefehle oder öffentliche Anschläge werden nicht ausgegeben.

Befreiungsgesuche sind, genügend begründet und **ortsbehördlich beglaubigt, umgehend an das Hauptmeldeamt einzureichen.**

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung hat Arrest zur Folge.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditionen bleiben Montag, den 12. und Dienstag, den 13. November dieses Jahres zur Reinigung geschlossen.

An diesen Tagen werden bei dem Standesamte Vormittags von 10–11 Uhr nur Geburts- und Sterbefälle beurkundet.

Eibenstock, den 3. November 1900.

Der Rath der Stadt.

Sesse.

Müller.

Am 1. November 1900 ist der 4. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtstägigen Frist gegen etwaige Restanten exekutivisch vorgegangen werden wird.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Eine deutsche Etappenstraße nach Ostasien.

EZ. Allerhand unkontrollirbare Nachrichten über Erwerbung von Kohlenstationen durch die deutsche Regierung gehen durch die Presse; an denselben ist zunächst nur soviel wahr, daß in der That an den maßgebenden Stellen die Ueberzeugung Boden gewonnen hat, Deutschland müsse unter allen Umständen Kohlenstationen haben in genügender Zahl, es müsse vor Allem ein gesicherter Weg nach dem deutschen Besitz im fernen Osten in deutschen Händen sein.

Bis 1894 richteten sich die Blicke der maßgebenden Persönlichkeiten mehr auf Afrika; im schwarzen Erdtheil sah man das „größere Deutschland“ erstehen; von diesen Anschauungen aber ist man seit dem japanisch-chinesischen Kriege abgekommen; seit jener Zeit ist der Schwerpunkt der deutschen Kolonialpolitik nach dem fernen Osten verlegt worden.

Aus guten Gründen!

Es ist kein Geheimniß, daß der Handelsverkehr jener Länder, welche an den Ufern des Stillen Ozeans liegen, in starkem Aufblühen begriffen ist. Im Jahre 1895 schätzte man den Handel der amerikanischen Seite des Stillen Ozeans (Küstenfahrtsverkehr) auf 139 Millionen Pfund, den der asiatischen Seite (einschließlich Japans, Chinas, Indiens) auf 679 Millionen Pfund, den Australiens auf 200 Millionen, den der Inseln auf 84 Millionen Pfund; zusammen ergibt das einen Handelsverkehr von insgesammt 1102 Millionen Pfund = 22 Milliarden Mark, über das Doppelte des auswärtigen deutschen Handels, über ein Viertel des Welthandels, der für 1900 auf 80–84 Milliarden Mark geschätzt wurde.

Dazu ist seit 1895 ein starkes Wachsthum des Verkehrs im Stillen Ozean eingetreten. Der großartige Aufschwung Japans veranlaßte die Vereinigten Staaten von Amerika, sich mit ihren industriellen Erzeugnissen nach Japan und China zu wenden, dann sogar nach Australien; es ist klar, daß — Japan-China auf der einen, Amerika auf der anderen Seite, — sich dort im Laufe der Zeit eine Wirtschaftsgemeinschaft entwickeln konnte, welche wohl in der Lage war, der europäischen Konkurrenz zu begegnen und Europa gänzlich von dem Verkehr auf dem Stillen Ozean auszuschließen. Deshalb gebot der gesunde Egoismus den westeuropäischen Handelsstaaten, beizeiten sich im Stillen Ozean einzubauen, und so sehen wir, daß namentlich Deutschland seit 1895 große Anstrengungen machte, seinen Besitz im Osten zu wahren und zu festigen. Wir erwarben Kiautschou, kauften die Karolinen, erwarben die Samoa-Inseln unter Zustimmung des ganzen Volkes; seit Jahren unterhalten wir dauernd eine starke Macht in Ostasien, wie sie noch nie in solcher Macht das Ausland gesehen. Wir sind also fest entschlossen, unsern Besitz im Osten zu halten und zu befestigen.

Dazu — so sagte sich die Regierung — gehörte aber noch ein Weiteres: unsere Macht in der Ferne muß auch in fester Verbindung mit dem Vaterlande stehen, muß jederzeit Nachschübe jeder Art erhalten können, wenn sie nicht hilflos werden soll. Damit war es aufs Entschiedenste geboten, für eine feste Kette zwischen unsern Besitzungen im Osten und der Heimath zu sorgen; diese feste Kette aber stellte eine Reihe von Kohlenstationen dar.

Es ist nun gemeldet worden, Deutschland wollte die Insel Farjan im Rothen Meere besetzen. Das ist nicht anzunehmen. Farjan läge ganz unter englischer Kontrolle, und wenn auch das Verhältnis von Deutschland zu England fortgesetzt ein freundliches ist, kann nun doch eine Kohlenstation nicht nützen, welche nur durch die Gnade einer anderen Macht deutsche Station wäre.

Ebenso unrichtig ist es, wenn l. Z. gemeldet wurde, Mac Rinley hätte gesagt, nach seiner Wiederwahl würden deutsche Soldaten gegen Gewährung einer Kohlenstation auf den Philippinen helfen, die dortigen Wirren zu beseitigen und die Ruhe wieder herzustellen. Es muß als völlig ausgeschlossen gelten, daß deutsche Soldaten im Solde Amerikas und für dessen Interessen kämpfen werden, deshalb kann Mac Rinley eine derartige Dummheit auch nicht gesagt haben. Richtig dagegen ist, daß es eine Zeit gab, da Deutschland gegen Gewährung einer Kohlen-

station den Amerikanern auf den Philippinen manche Dienste geleistet hätte; diese Zeit ist indessen unwiderbringlich dahin. Was brauchen wir noch Stationen auf den Philippinen.

Seit dem amerikanisch-spanischen Kriege sucht Holland wegen seiner Kolonien Anschluß an eine Großmacht, und es ist klar, daß uns der holländische Bitter gern zwei auch drei Kohlenstationen auf den Sundainseln gewähren wird dafür, daß Deutschland eine gewisse Garantie für den Bestand seiner Kolonien übernimmt; die Uebernahme einer solchen Garantie ist immer noch besser, wie eine Kämpferarbeit für die Amerikaner auf den Philippinen.

Festsetzung im arabischen oder persischen Meere und bei Hinterindien, das wäre der Anfang zu einer deutschen Etappenstraße nach Ostasien; was weiter würde, darüber giebt es nur Vermuthungen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: „Die „Tägliche Rundschau“ erlaubt sich, das von dem „Reichs-Anzeiger“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Dementi gegen die Behauptung, es beständen irgend welche geheime Klauseln zu dem deutsch-englischen Rotenaustausch, mit der Vermuthung anzuzweifeln, daß die amtliche Verichtigung von diplomatischen Rücksichten eingegeben sei. Da auch diese Angabe völlig unbegründet ist, können wir dem dunklen Gewährsmann des Blattes den Vorwurf leichtfertiger Fälschung nicht erparen.“

— Auf eine neue Reichsanleihe bereitet die „Südd. Reichs-Korr.“ mit folgenden Ausführungen vor: „Der Reichshaushaltetat für 1901 ist insoweit im Reichsschatzamt fertig gestellt, daß die Spezialtats einzeln dem Bundesrathe zugehen. Wenn gleich die Veröffentlichung dieser Spezialtats keinerlei amtlichen Charakter trägt, so sind sie doch nicht widersprochen, man kann ihnen mithin die Richtigkeit nicht aberkennen. Es ergibt sich, daß die eigenen Einnahmen des Reiches sowohl wie die den Bundesstaaten zu überweisenden Einnahmen ganz erheblich höher veranschlagt werden können als für das laufende Etatsjahr. Diese jedenfalls relativ günstige Finanzlage des Reiches hat diesmal um so größere Bedeutung, als sowohl die aus den laufenden Einnahmen wie auch die durch Anleihen zu deckenden Ausgaben erheblich gewachsen sind und das Reich zweifelsohne vor einer großen Finanzoperation steht. Die Kosten der Expedition nach China werden ja im Wesentlichen durch eine Anleihe zu decken sein, welche jedenfalls den Betrag der in den letzten Jahren gegebenen Anleihen erheblich übersteigen dürfte.“

— Ueber Buren-Ansiedlungen in Deutsch-Südwestafrika berichtet das „Kolonialbl.“: In der Umgebung von Grootfontein befinden sich einige Ansiedlungen von Deutschen und Buren, die entweder Land schon gekauft haben oder auf den Vertreter der South West Africa Company warten, um dies zu thun. Diese Ansiedler sind meistens sehr fleißige und energische Leute, die in der glücklichen Lage sind, Groß- und Kleinviehzucht neben Ackerbau treiben zu können. Da die Aussichten auf gute Getreideernten günstig sind, fangen bereits einige Buren an, Hafer und Weizen auszuführen.

— Berlin, 3. November. Das hier selbst erscheinende „English and American Register“ enthält eine amtliche Bekanntmachung der englischen Zollbehörden in London, welche für die Handelskammern und Exporteure des Kontinents bestimmt ist und in der allgemein in Erinnerung gebracht wird, daß bei Versendungen nach England folgende drei Punkte mit absoluter Genauigkeit in den Versanddeklarationen angegeben werden müssen: 1. die Bezeichnung der Waaren gemäß der veröffentlichten offiziellen Importliste; 2. das Nettoquantum in Gewicht, Maß oder Werth ausgedrückt (je nach dem Falle), inklusive des Gewichts der äußeren Verpackung; 3. der Werth inklusive der Frachtkosten nach England. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen verursachen nicht nur Verzögerungen in der Bestellung, sondern auch Zollstrafen.

— Hamburg. Ueber die Beschlagnahme der von Südafrika an Bord des Dampfers „Bundesrath“ hier eingetroffenen Goldbarren theilt die „Hamburgische Börse“ nach Folgendes mit: Bekanntlich hatte die Regierung der Südafrikanischen Republik während des Krieges die Ausbeute der Goldminen für ihre Zwecke verwendet und den Besitzern der Minen Vons dafür ausgestellt. Da nun der Ausgang des Krieges die Einlösung der Vons in Frage stellt, ist auf Anhalten eines internationalen Konsortiums von Theilhabern die Beschlagnahme der dreißig Kisten bewirkt. Zum Zwecke der Beschlagnahme hatten sich mehrere Beamte des hiesigen Gerichtsvollzieheramtes nach Curhaven begeben, wo sie die Ankunft des „Bundesrath“ erwarteten. Sämtliche dreißig Kisten wurden bei der Ankunft des „Bundesrath“ im hiesigen Hafen geöffnet und der Inhalt durch Sachverständige geprüft. Der Gesamtwert der Sendung wird auf etwa 3 Millionen Mark geschätzt. Die dreißig Kisten wurden vom Hafen nach der „Norddeutschen Bank“ gefahren und vorläufig dort untergebracht.

— Spanien. Trogdem die Regierung den „karlistischen Aufstand“ als gescheitert betrachtet, hat sie doch die verfassungsmäßigen Garantien in ganz Spanien aufgehoben, um den Behörden die Macht zu geben, dem Carlismus gänzlich den Garaus zu machen.

— Holland. Wie amtlich gemeldet wird, soll die Vermählung der Königin Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden. Danach wird die Königin 14 Tage im Schlosse Loo verweilen und dann Amsterdam besuchen. Am 5. November kehren die Königin und die Königin-Mutter von Lonsjahn nach Loo zurück und werden vom 15. d. Mts. ab im Haag Aufenthalt nehmen.

— China. Von den Friedensverhandlungen und dem Aufenthalt des chinesischen Kaiserhofes verlautet nichts Näheres. Von der Meldung, daß Prinz Tuan, als Priester verkleidet, in die Mongolei geflüchtet ist, um dort selber Priester zu werden, ist nicht viel zu halten. Sonst ist von Interesse, daß drei in Paothingsu verhaftete und nach Peking transportirte Mandarinen von einer internationalen Gerichtskommission zum Tode verurtheilt worden sind, da sie überführt wurden, Grausamkeiten gegen Fremde veranlaßt und selbst begangen zu haben. Mehr von politischer als militärischer Bedeutung ist die Meldung, daß die Verbündeten die Kaisergräber in Peking besetzt haben. Das dürfte bei den Chinesen starken Eindruck machen.

— „Wolffs telegraphisches Bureau“ meldet: Vom Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee traf folgende Meldung aus Peking hier ein: Nach der Besetzung Tschous durch die Kolonne Normann gingen das zweite Bataillon des zweiten Regiments und englische Sappeure unter Major Förster, begleitet von General von Gahl und dem Flügeladjutanten von Böhm, gegen Tielingkuan vor und stießen am 29. Oktober an der Großen Mauer auf Widerstand. Das Thor wurde nach heftigem Kampfe gestürmt. Fünf Geschütze sind erobert. Der Feind verlor 50 Tode; er war etwa 1000 Mann stark. Major Förster und 6 Mann sind verwundet, 1 Mann todt. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die deutsche Flagge weht auf der chinesischen Mauer.

— Nach telegraphischen Mittheilungen des Armees-Oberkommandos aus Peking werden, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, gegen Ende der ersten Novemberwoche die deutschen Truppen in Petchili folgendermaßen vertheilt stehen: in Peking: I. und II. Seebataillon, I. Inf.-Brig. (ohne I. Bat. Inf.-Regts. 2), 2. Col. des Reiter-Regts., I. Abth. des Feldart.-Regts., Marine-Feldbatterie, I. Pionier-Detachement; in Schanhaiwan: I. Bat. Inf.-Regts. 2; in Paothingsu: 2. Inf.-Brig., 1. Col. des Reiter-Regts., II. Abth. des Feldart.-Regts., 1 Pion.-Detachement; in Tientsin: Kommando des Ost-Expeditionskorps, 3. Inf.-Brig. und Jäger-Kompagnie, Stab, 3., 4. Col. des Reiter-Regts., Stab und III. Abth. des Feldart.-Regts., Rest des Pion.-Bats.; in Tatu: 1 Batterie vom Bat. schw. Feldhaubigen; längs der Bahnstrecke Jangtsun—Peking: die Eisenbahntuppen.

Der Gouverneur von Kiautschou meldet: Am 1. November mußte ein 10 Kilometer nordöstlich von Kuumi gelegenes Dorf, welches von Räubern und Bogern in Uniform hartnäckig vertheidigt wurde, gestürmt werden. Hierbei wurden verwundet der Seefeldat Emil Walter und der Hornist Josef Staedele, beide von der 3. Kompanie des III. Seebataillons. Der Gegner hatte nicht unbeträchtliche Verluste.

In Peking ist ein deutsches Postamt eingerichtet worden. Seine Thätigkeit erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsdienst, den Austausch von Briefen und Päckchen mit Werthgabe sowie den Austausch von Postpaketen mit oder ohne Werthgabe und mit oder ohne Nachnahme.

Südafrika. Die Abreise des Feldmarschalls Roberts aus Südafrika soll etwa am 20. November erfolgen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenst. Das königliche Ministerium giebt bekannt, daß den Familien der in das Ostasiatische Expeditionskorps freiwillig eingetretenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei vorhandener Bedürftigkeit ein Anspruch auf Gewährung der in dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 vorgesehenen Unterstützungen zusteht.

Schönheide. Am Sonntag wurde in der Turnhalle in hiesiger Schule Bezirksvorturnstunde des erzgebirgischen Turnvereins abgehalten. Dieselbe wurde geleitet von dem Bezirksturnwart Herrn Rudolf von Aue, desgleichen war anwesend der Gauturnwart Herr Emmrich-Aue. Vorgeführt wurden Freiübungen mit Stäben, Übungen am Hochred, Tiefred, Barren und Pferd. Vom Gauturnwart selbst wurden Gemeinübungen vorgeführt und Anleitung über Vollspiel, den Wander- und Kreisball gegeben. Im Anschluß daran tagte eine Besprechung im Hotel Rathhaus. Erschienen waren 27 Personen, das ungünstige Wetter hatte wahrscheinlich Verschiedene abgehalten. Von den Herren Kreisvertreter vier aus Dresden und Gauturnvertreter Herr Aue-Eisenst. waren zum Gelingen der Kunst Turngründe eingetroffen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Kritik über die einzelnen Übungen. Insbesondere empfahl der Gauturnwart die Pflege des Gemeinturnens und hob die erzieherische Bedeutung derselben hervor. Für das nächste Mal ist Aue als Ort der Bezirksvorturnstunde bestimmt.

Schönheide. Durch unsere Schutzmannschaft wurden am Reformationsfest 3 Vogelbauer mit Hänstingen weggenommen, die als Lockvögel dienen sollten. Die Vogelsteller flohen, sind aber erkrankt worden. Bis jetzt sind in diesem Jahre bereits 21 Vögel in die Hände der Polizei gelangt.

Morgenröthe-Kautenkrank, 2. Nov. Der Bahnwärter Herr Julius Pausch hier feierte gestern sei 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse wurden ihm von Rath und Herrn Glückwünsche dargebracht, auch von Seiten des Gemeinderathes, vertreten durch die Herren Gemeindevorstand Gnädchel und Gemeindevorsteher Fabritzberger Neubert, wurde Herr Pausch, der nun auch 25 Jahre in hiesiger Gemeinde wohnt, beglückwünscht und der Gesangverein Liebertafel, dem er über 20 Jahre angehört, brachte ihm Abends ein Ständchen. Möge es Herrn Pausch vergönnt sein, sich noch recht lange seiner Rüstigkeit und Gesundheit erfreuen zu können!

Dresden, 2. November. Der Konsum von Pferdefleisch hat nach dem soeben erschienenen Verwaltungsberichte des Rathes auch im vergangenen Jahre wieder eine ziemliche Zunahme erfahren, da in der auf der Hechtstraße 40 gelegenen Pferdebeschlächterei des Stadtgebietes im letzten Jahre 1478 Pferde gegen 1333 im vorhergehenden Jahre geschlachtet worden sind. Die Zahl der geschlachteten Pferde hat somit gegen das Vorjahr um 145 Stück, das sind 10,88 Proz., zugenommen. Interessant ist jedenfalls auch die Schlachtung von 7 Hunden, deren Fleisch nach der Entfernung und Beseitigung der erkrankten Organe ebenfalls zur menschlichen Nahrung zugelassen worden ist. Auffällig ist jedenfalls auch die Zunahme des nach israelitischem Ritus geschlachteten Fleisches. In den Schauländern wurde als solches gebucht: 64 Rinderquartale (57 im Vorjahre) im Gewicht von 5304 kg (4752 im Vorjahre), 5 ganze Kalber (im Vorjahre keine) und 197 Kalbshälften mit Rücken (92 im Vorjahre) im Gewicht von 2431,5 kg (1026 im Vorjahre). Das sind zusammen 7735,5 kg gegen 5778 kg des Vorjahres. Damit hat die schon im Vorjahre auffällige Zunahme der Einfuhr nach israelitischem Ritus geschlachteten Fleisches angehalten und die Zufuhr steigt sich im Berichtsjahre um 33,8 Proz. höher.

Kirchberg, 31. Oktober. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und unter allgemeiner Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft wurde heute das auf dem Altmarkt errichtete, von dem Anfang dieses Jahres verordneten nationalliberalen Landtagsabgeordneten Kommerzienrath Kraemer seiner Vaterstadt leihwillig gestiftete Bismarckdenkmal feierlich enthüllt. Oberpfarrer Ziegler hielt die Fest- und Weiherede, an deren Schluß die Hülle unter Böllerschüssen und Präsentiren der Geschworenen der Schützen und des Militärvereins I fiel. Am Abend fand ein öffentlicher patriotischer Kommerz im feierlich geschmückten Rathhaussaale statt.

Zittau, 3. November. Ein Konkurs, bei dem hundert Prozent an die Gläubiger ausbezahlt, alle Beteiligten also voll befriedigt werden können ist gewiß eine Seltenheit. Bei dem jetzt beendeten Konkurs der hiesigen Firma M. Bedert u. Co. ist dieser Fall vorgekommen. Die Gläubiger haben die bisher noch restirenden 20 Proz. ihrer Forderungen ausbezahlt erhalten.

Schwarzenberg. Die Gemeindebehörden im amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirke, welche die Anstellung eines Fleischbeschauers ins Auge gefaßt haben, werden hierauf hingewiesen, daß auf Wunsch der königlichen Kommission für das Veterinärwesen vom 15. November bis 15. Dezember dieses Jahres im sächsischen Vieh- und Schlachthof zu Zwickau ein Kursus für Laienfleischbeschauer abgehalten wird und günstige Gelegenheit zur Ausbildung geboten ist.

Aus dem Vogtlande. Ein „amerikanisches“ Kunststück ist am Mittwoch auf dem bayerischen Grenzbahnhofe Großlattengrün versucht worden und glänzend gelungen: die Verschlebung des Stationsgebäudes um 10 Meter nach rückwärts! Nachdem die Grundmauern freigelegt und Schienen mit eisernen Walzen und Kugeln unterlegt waren, wurden an das mit eisernen Schienen umspannte zweifelhafte Gebäude 8 Winden angelegt und nach Commando eine Drehung um die andere vollzogen. Nach Verlauf von kaum sechs Stunden stand das Gebäude wohlbehalten auf seinem neuen Plage; im Stationsgebäude war während des Experimentes der Betrieb in ungeänderter Weise vor sich gegangen und die Bewohner der oberen Stockwerke rüdten mit, ohne ihre Behausung zu verlassen.

Ein Einwohner aus Zschoken, dessen Frau schwerkrank darniederlag, hatte sich, da die Kräfte die Hoffnung aufgaben, an eine im nahen Reinsdorf wohnende „gelehrte Frau“ um Hilfe gewandt. Diese hatte ihm auch solche versprochen.

Sie gab ihm einen versiegelten Zettel mit der Anweisung, denselben der Kranken auf den Körper zu binden, nach acht Tagen abzunehmen und, ohne ihn zu erbrechen, in ein fließendes Wasser zu werfen. Wenn die Krankheit gehoben, sollte er wiederkommen. Als nun die Frist verstrichen war, nahm er den Zettel, um ihn ins Wasser zu werfen. Unterwegs erwachte eine unwiderstehliche Mißbegierde in ihm. Er öffnete den Zettel, und nicht gering war sein Erstaunen, als er die Worte, die auf das Papier geschrieben waren, las. Diese lauteten: „In der Hölle werden wir uns Beide wiedersehen.“ Der Mann ist von seinem Aberglauben kurirt.

Amtsliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eisenst. vom 8. Oktober 1900.

- Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
- In die Einschätzungskommission zur Staatssteuer wählt man die Herren Stadtrath Commerzienrath Dörffel, Justizrath Landrock, Kaufmann Bernhard Förster als ordentliche Mitglieder und die Herren Stadtvordirektor-Vorsteher Dietrich, Apotheker Fischer und Kaufmann Max Ludwig als Stellvertreter.
 - Bei der Entscheidung der königlichen Kreisbauhauptschaft auf einen Steuer-Returk vermag man sich nicht zu beruhigen.
 - Der Firma G. Raven Nachf. will man deren Restgut haben auszahlen, wenn die Heizungsanlage im Industriegebäude bei strenger Kälte funktioniert.
 - Den Einschätzungsvorschlägen des Wasser-Ausschusses tritt man bei. Ebenso billigt man die Vorschläge betreffend des Anschlusses des Dultschreuther'schen Grundstückes am Triftweg und des Fisch'schen Grundstückes im Winkel an die Wasserleitung.
 - Weiter fügt man den Anträgen des Feuerlösch- und Beleuchtungsausschusses auf:
 - Anschaffung eines Schlauchreinigungsdapparates,
 - Außerbetriebsetzung der kleinen Spritze der freiwilligen Feuerwehr,
 - Bestellung des Schmiedemeisters Otto Krauß als Spritzenmeister der Pflichtfeuerwehr.
 - Die Armenholzanfrage vom Auersberger Forstweier wird verlesen.
 - Kenntniß nimmt man
 - von 19 Anmeldungen zum Zeichenkurs für Handwerker,
 - von der genehmigenden Verordnung über Erhöhung des Sparkassenzinsfußes,
 - von einigen Beschlüssen der Bürgermeisterversammlung,
 - von den Ueberlichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat September 1900 und
 - von den Bestimmungen über 9-Uhr-Ladenschluß u. Sonntagruhe.Es wird beschloffen, dem Besuche der Ladenbesitzer um Genehmigung der von ihnen, als zum späteren Ladenschluß geeignet bezeichneten Sonntage bez. Festtagvorabende zunächst soweit thunlich zu entsprechen, jedoch außer den 3 freigelegenen auch die 23 abwechselnden Vorabende sich zur freien Verfügung vorzubehalten.
 - Die Kosten für notwendige Aktenregalverlängerungen werden bewilligt.
 - Ein Straßensanitätsrat wird theilweise berückichtigt bezw. befürwortet.
 - Die über den Verkehr mit Motor-Fahrzeugen ausgefertigte Bekanntmachung wird genehmigt.
 - Hierauf stimmt der Rath dem Antrage von 20 St. Gasanstaltsaktien zu.
 - Ein erbetener Wasserleitungs-Anschluß soll auf Kosten des Beluchstellers ausgeführt werden.
 - Sodann genehmigt man drei Gesuche um Erlass der Hundsteuer.
- Außerdem kommen noch mehrere Angelegenheiten zur Erledigung, die des allgemeinen Interesses entbehren, beziehentlich zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Vor hundert Jahren.

6. November. (Kaiserzeit verboten.) Vor 100 Jahren, am 6. November 1800, ist der Komponist A. C. Grell in Berlin geboren, dessen Name mit der Berliner Singakademie und dem Berliner Domchor eng verknüpft ist. Grell war ein Schüler Jellers und wurde schon im Alter von 16 Jahren Organist an der Nikolaikirche, 1802 Viceorganist und 1803 erster Dirigent der Singakademie. Er war ferner Hofdomorganist, Lehrer am Domchor und Mitglied der Kgl. Akademie der Künste; als Compositionsleiter entwickelte er eine sehr erfolgreiche Thätigkeit. Als Componist nimmt Grell eine ganz eigenartige Stellung ein durch seine im Geiste der älteren italienischen Meister gehaltenen Chorwerke. Seine zahlreichen Motetten, Kantaten, Psalmen, Vieder überragen seine 16-stimmige Messe a cappella, ein Meisterwerk kontrapunktischer Arbeit u. ein Repertoirestück der Berliner Singakademie. Grell ist 1886 gestorben.

7. November. Politische Sprache 1800 (11). Landtage in Konarhien sind ein englisches Fechtstück, das die Staatshalter des Landesbewohnern vorlegen, um beide ungehörig ihr Mittagsmahl von Landbesessenen halten zu können. — Politisch: Gerechtigkeit, auf die Lokalität am besten dienlich angewandt. — Den Schlüssel des Himmelreichs besitzt Jeder selbst, die Theologen führen nur Dietriche, die aber das Himmelreich nicht öffnen, weil es doppelt schließt. — Der Demokratieismus macht die Luft unter der Regierungsglocke so dünn, daß der unter sie gestellte Freiheitsvogel sterben, oder ihm kräftigere Luft unter die Glocke gelassen werden muß. — Ergebung und Partheilosigkeit sind Privatthugenden, die in der Politik sich nicht gut anwenden lassen.

Aller Seelen.

Zum 2. November. Von H. J. Werle. (Schluß.)

Am nächsten Morgen wiederholte sich ein ähnlicher Vorgang. Ein Kamerad Gylffingen hatte, ohne Absicht, in Erfahrung gebracht, daß Ruthard sehr viele seiner dienstfreien Stunden in Gylffingens Hause zubringe und zwar komme er immer, sobald der Hauptmann nachmittags zum Dienste gegangen und gehe, wenn dieser zurückzuwarten sei.

Das machte ihn nachdenklich, aber nicht besorgt — denn wer weiß ob es wahr war — und wenn schon — sicherlich war es dann schon etwas ganz Unschuldiges. — Aber seltsam blieb es doch und es war wohl der Mühe werth, dahinter zu kommen. Er beschloß, seiner Frau auf den Zahn zu fühlen.

„Du Schatz“, sagte er daher beim Mittagessen, „Ruthard war ja so lange nicht hier, warum läßt sich der denn gar nicht mehr sehen?“ Er sprach scheinbar dem Braten sehr kräftig zu, beobachtete sie aber scharf unter halbgeschlossenen Lidern hervor. Sie sah einen Augenblick zu ihm herüber, schlug dann die Augen nieder, wurde aber über und über roth und stotterte verlegen: „O — ich weiß — auch nicht — nun — jetzt — die Weihnachtszeit — vielleicht arbeitet er an einem Bilde — zum Geschenk.“ Gylffingen sah betroffen auf. Was war das? Sie konnte ihn nicht ansehen, sie war verlegen — roth? Die Wippen quollen ihm im Halse, er legte Messer und Gabel hin, sprang auf und verließ mit einer schätlichen Entschuldigung das Speisezimmer. Er streckte sich auf das Ledersofa in seinem einfachen Herrenstübchen und hing seinen Gedanken nach.

War es nun wahr oder nicht? Waren die Leute falsch berichtet oder sagte sie ihm die Wahrheit. Zum Mindesten verschwiegen sie ihm etwas, das hatte er deutlich an ihrer Verlegenheit gesehen. Also nun wirklich: Augen auf — nun, er würde schon dahinterkommen.

Am folgenden Tage wieder ein Unglücksfall. Diesmal ein älterer Premier, an Jahren Gylffingen fast gleich, daher die freundschaftliche Vertraulichkeit unter ihnen. Er hatte die Unterhaltung seines Burschen mit einem anderen Offiziersburschen angehört des Inhalts: Frau Hauptmann von Gylffingen empfangt die Besuche des Herrn Leutnant Ruthard und die Kammerzofe ist im Bunde, sie weiß es und giebt dem Herrn Leutnant Zeichen, wenn der Herr Hauptmann mal zu Hause sein sollte. Der Bursche war der Schwager der Zofe und sie hatte es ihm unterm Siegel der Verschwiegenheit erzählt.

Nun, das wollte er bald kriegen. Das Mädchen einzuschütern war nicht schwer — man brauchte ihr ja nur zu drohen, sie aus dem Dienste zu jagen. Und dann seine Frau zur Rede stellen. — Nein — das nicht — dann war es irgend eine Dummheit, aber eine unschuldige Dummheit — und das war es sicher — wie schwer hatte er ihr denn Unrecht gethan, ihr, die er anbetete — der er jedes Leid sorgfältig fern hielt! Es ging auch anders.

„Lisette“, sagte er, nach Hause gekommen, in strengem Tone zu der Zofe, die ihm gerade die Thür öffnete, „was ist das hier im Hause — wie ist die Sache mit dem Herrn Leutnant Ruthard?“

Das Mädchen fuhr zusammen, sie wurde roth, dann sah sie auf und begann:

„Herr Hauptmann, ich weiß nicht —“

„Sie wissen, Sie sind ja die Vertraute in dieser Sache —“

„Aber Herr Hauptmann, ich —“

„Hüten Sie sich, etwas Anderes zu sagen als die reine Wahrheit — aber Sie sind auf der Stelle entlassen.“

Zitternd beachtete sie, was sie wußte — es war nicht viel mehr, als er bereits wußte.

„Und es sollte eine Ueberraschung für den Herrn Hauptmann sein —“ hat die Gnädige gesagt.

„So, eine Ueberraschung — und wann kommt Herr Ruthard wieder?“

„Morgen früh, 10 Uhr, wenn der Herr Hauptmann —“

„Die alten Leute erzieren — schon gut!“ Er ließ das Mädchen stehen, zog sich auf sein Zimmer zurück und ließ sich bis zum Abend nicht sehen, dann ging er ins Casino, um sich der Gedanken zu erwehren, die ihm durchs Gehirn stürzten.

Morgens um halb 10 Uhr ging er zum Dienst, befohl aber seinem Premier, das Erzieren abzuhalten und ging wieder nach Hause. Er würde sie in flagranti ertappen. Lisette würde nichts verrathen haben, daß er hinter das Geheimniß gekommen — sie wußte ganz genau, wenn er den Leutnant nicht fand, so war sie ihres Dienstes ledig. Er klingelte nicht, er pochte nur. Mit dem Finger am Munde bedeutete er Lisette, die ihm die Thür öffnete, zu schweigen, schritt lautlos über den teppichbedeckten Korridor zum Zimmer seiner Frau. Er wollte eintreten mit einem Scherzworte und dann die Wirkung beobachten. Aber eine unerklärliche zwingende Gewalt hielt ihn zurück, beugte ihn nieder, so daß er durchs Schlüsselloch sehen mußte. Er wurde sich des Unwürdigens der Situation gar nicht bewußt. Er sah nun seine Frau in ihrem rosafarbenen Kleide auf einem Sessel hingegossen. Eine Hand, auf die ein rother Kermelausschlag herabfiel, saßte sie unter's Kinn und richtete ihr den Kopf auf:

„So, bitte“, hörte er Ruthards Stimme, „und nun bitte, ein wenig lächeln, jener Ausdruck, der alle Welt so sehr bezaubert.“

Der Sprechende entfernte sich von seiner Frau.

„Aber nun wäre es auch gut, wir beendigten die Sache“, hörte er diese sagen, „mein Mann scheint Verdacht geschöpft zu haben, und wenn er eine Ahnung hätte.“

Der Mann an der Thür schnellte empor wie von der Tarantel gestochen. Sollte er hineinrücken und dem Glenden den Regen in den Leib rennen? Nein, so nicht, so nicht! Es wäre ein Skandal geworden, er war kompromittirt für immer. Einen Ehrenhandel vom Zaune brechen und dann eine Kugel! Einer von Beiden war ohnehin zu viel auf der Welt und einerlei wer fiel.

Er eilte zur Kaserne zurück und nahm seinem Premier das Kommando wieder ab.

Noch nie hatten seine Muskuliere ihren sonst so guten Hauptmann so gesehen, er „schliff“ sie, daß sie Blut und Wasser schwigten.

Er aß im Casino, trank mehr als ihm gut war, fing mit Ruthard Händel an und als dieser endlich ein heftiges Wort haßig erwiderte, hob er die Hand zum Schlag, aber ein Kamerad fing sie auf. Am nächsten Morgen schloffen sie sich. Ruthard sank beim ersten Kugelwechsel, in's Herz getroffen, lautlos nieder.

Als die Nachricht zu Frau Elsbeth drang, stürzte sie mit fliegendem Athem in das Zimmer ihres Gatten, wohin dieser sich gleich nach dem Zweifampf zurückgezogen hatte. Sie war furchtbar verärgert. Mit funkelnden Augen saßte sie ihn am Arm.

„Unmenschen, was hast Du gethan. Komm — komm und sieh selber, was er bei mir gewollt hat, er, den Du Unmensch gemordet hast in der Blüthe seiner Jahre.“

Und sie zog ihn in ihr Zimmer. Eine Staffelei stand an der Seite des Zimmers, sie schlug ein Tuch zurück und ihn blickte von einer Leinwandfläche das meisterhafte fast vollendete Portrait seiner Frau entgegen.

„Das hat er gewollt — das sollte Dich zu Weihnachten überraschen! — Und daß Du an mir gezweifelt hast, daß Du mir das niedrige Verbrechen zutrauest, das eine Frau begehen kann, das verzeihe Dir Gott — ich kann es nicht — ich kann nicht mehr mit Dir leben — ich lehre zu meinen Eltern zurück.“

Er fiel mit einem dumpfen Schrei in einen Sessel und sie verließ das Zimmer ohne ihn noch einmal anzusehen.

Bald darauf quittierte er den Dienst und widmete sich ernstlichen wissenschaftlichen Studien, um seinen Schmerz zu betäuben.

Und als im nächsten Jahr der Tag Allerseelen kam, da ging er nach dem Friedhofe und legte einen Kranz auf Ruthards Grabe nieder.

Und vierundzwanzig Jahre sind seitdem vergangen.

„Wie oft noch?“ murmelt er. Der feuchte Abwind streift sein Gesicht, fröstelnd schauert er zusammen, langsamen, schleppenden Schrittes tritt er den Heimweg an.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Haidheim. (10. Fortsetzung.)

Am Ende des Ganges fanden sie die Prinzess und ihren Begleiter in lebhafter Unterhaltung, wie es schien. „Es ist unverzeihlich von mir, Herr Affessor“, rief ihnen die Erstere schon entgegen, „daß ich Ihnen Ihren Freund so lange entzog, aber wir kamen auf interessante Kapitel und fanden viel gemeinsame Ideen. Nun aber zurück zur Gesellschaft, lieber Baron, Sie sind gewiß rechtshaffen hungrig und wir auch.“

Eine strahlendere Wirthin konnte man nicht sehen; es war Allen überraschend, wie schön die Prinzess erschien.

In der Drangerie war an langen Tafeln gedeckt. Selbstverständlich hatte man die Plätze nach den Regeln der Etikette belegt, und erst als bemerkt wurde, daß der Geheim Rath von Truhn nicht erschienen war, konnte zu Gunsten des Rittmeisters über den Platz verfügt werden.

Die junge Welt nahm ihre Plätze ein; Trautmann sah sich neben Ulla, und, was er noch vor wenigen Tagen für unmöglich gehalten hatte, er blickte mit Gleichmuth auf Fides und Oskar von Truhn.

Zum ersten Male sah er heute seinen jungen Freund, den

Magistrat
Reise ge
zu Tisch
von Trif
„Die
„Di
lein Mar
gehört?“
„Wi
bis an de
an dem
„Bel
„Un
„De
die alte P
„Ma
„Kla
der Hau
„Un
„Ob
länger ni
doch man
Abenteur
„Ger
wies? U
zu sein?“
„Nei
unwahr,
bedung z
Ein
in Gang,
„Wi
„es ist de
mich so ge
fennen lei
nur recht
befremdet
Die
Im
hergestellt
Mit
Gräfin G
die Prinz
aus. „Jo
er soll n
paarmal
zu nehmen
Trau
von ihm,
Und die b
den her:
Und
Szene sey
Ihm
Liebeshan
er eben
möglichen
Betrunk
wie furch
„Wa
den Offiz
„Tra
flüster
sich hina
„Er
würde si
Dann
dann in b



SLUB
Wir führen Wissen.

Magistratsbeamten, wieder, der ihm schnell erzählte, daß er eine Reife gemacht habe, und der ein junges, schüchternes Mädchen zu Tisch führte, das Trautmann bisher nie unter den Damen von Tristleben erblickt hatte.

„Wer ist sie?“ fragte er, da er Ulla ihr zunicke sah.
„Die Gesellschafterin der alten Gräfin auf Rheustein, Fräulein Margot Delberg. Sie haben doch sicher von der Gräfin gehört?“

„Wincel erzählte mir, sie habe im Schlosse eine Freistadt bis an den Tod; er wollte mich auch zu ihr führen, aber sie lag an dem Tage krank im Bett.“

„Gehen Sie jedenfalls zu ihr, sie ist die anziehendste alte Dame, die man finden kann.“

„Und wer erhält sie?“
„Der jetzige Besitzer von Rheustein; es muß sehr bitter für die alte Frau sein.“

„Klagt sie darüber?“
„O, nein! Sie ist dann und ich glaube, sie war es in der Hauptsache, die dem Herrn seine Stellung hier machte.“

„Und damit ist es nun vorbei!“ erwiderte Trautmann.
„Ob bei ihr, das weiß ich nicht, denn ich besuchte sie schon länger nicht mehr. Aber finden Sie es denn so unbegreiflich, daß man Mißachtung fühlt gegen einen Mann, der sich als Abenteuerer entpuppt hat?“

„Genügte es nicht, daß er sich als anständiger Mann auswies? Und ist es denn so unverzeihlich, ein Kunststreiter gewesen zu sein?“

„Nein, gewiß nicht, aber sein ganzes Wesen erscheint mir unwahr, seit ich dies weiß und es war mir sehr bitter, die Entdeckung zu machen, ich hatte ihn sehr gern.“

Ein eigentliches Gespräch kam zwischen ihnen nicht wieder in Gang, sie waren Beide einsilbig.

„Wir wollen das gefährliche Thema vermeiden,“ bat er; „es ist das Einzige, bei dem wir uns immer ranzen, und es hat mich so glücklich gemacht, daß Sie mich Fräulein Ulla von Trubn kennen lernen ließen, wie sie ist.“ Was er da sagte, konnte ihr nur recht sein, aber wie er so befangen und konfus sprach, das befremdete sie sichtlich.

Die Prinzess hob glücklicherweise die Tafel auf.
Im Nu waren die Tische weggeräumt, der Tanzplatz wieder hergestellt und das Balzen begann.

Mit Sorge sah Trautmann, daß Baron von Lupfen und Gräfin Gerberdorff mit dem Grafen lange und lebhaft sprachen, die Prinzess winkte ihn heran und drückte ihm dieselbe Sorge aus.

„Ich muß vorsichtig sein, ich darf ihn nicht mehr sprechen, er soll mit den anderen Damen tanzen, wenn auch nur ein paar Mal! Dann müssen Sie uns die Möglichkeit geben, Abschied zu nehmen, er reist mit dem Nachtzuge wieder ab!“ bat sie.

Trautmann gefellte sich zu dem Freunde. „Ich habe nichts von ihm, gönnen Sie ihm mir auch einmal, Excellenz!“ bat er Und die beiden Alten nickten wohlgefällig und hinter den Freunden her: „Charmante junge Leute!“

Und nun sollte Trautmann einen heimlichen Abschied in Szene legen.

Ihm war dabei schlecht zu Muthe. Was ging ihn dieser Liebeshandel an? Und wohin sollte er führen? Trotzdem wollte er eben auf den Reitmeister zutreten, ihm den Abschied zu ermöglichen, als er plötzlich Oskar von Trubn erblickte, der, einem Betrunknen gleich, durch eine Nebenthür hereintaumelte. Aber wie fürchtbar sah er aus!

„Was haben Sie? Was ist geschehen?“ sprang er auf den Offizier zu.

„Trautmann! Still! Kommen Sie! Nur keinen Laut!“ flüsterte heiser der junge Mann und riß ihn in wilder Eile mit sich hinaus, durch den Garten nach seines Vaters Hause.

„Er lebt noch! Nur um Gotteswillen — daß Ulla — es würde sie wahnsinnig machen!“ leuchtete er dabei.

Dann standen sie in des Geheimraths Arbeitsstube und dann in der Kammer dahinter.

Da lag der Geheimrath auf dem mit Blut überströmten Bett. Ein schreckliches Stöhnen ging von des alten Mannes Mund — er sah aus wie ein Toter. Ein einziger Blick sagte Trautmann Alles; er hob ein Pistol auf, das unter des Unglücklichen Hand lag; der Sohn hatte es vorher nicht gesehen, aber hier gab es nichts mehr zu verbergen.

„Wir können allein nichts thun, wir brauchen einen Arzt! Ich gehe, bleiben Sie hier, verlassen Sie sich auf mich. Niemand soll es merken,“ sagte Trautmann sehr erschüttert. Grausen und Entsetzen in jedem Zuge, lehnte der hämischste Offizier an der Wand, sprachlos nicht er.

Nur fünf Minuten, eine tödtliche Ewigkeit, vergingen, bis der Sanitätsrath, erschrocken, aber noch ganz unklar über das Geschehene, ankam, weitere fünf Minuten und Trautmann brachte den jüngeren Arzt mit sich.

Inzwischen hatte der Sanitätsrath sich schon orientirt. Mit beruhigender Sicherheit befahl er. Alle griffen zu, die Läden und die Hausthüre wurden geschlossen. Niemand sollte etwas erfahren. Alles thaten sie selbst, Wasser herbeiholen und Leinen zu Binden — was ihnen in die Hände fiel, wurde genommen. Dann rannte Trautmann um belebende Mittel zur Apotheke und, indes in der Villa die drei Anderen in lautloser Geschäftigkeit, nur flüsternd walteten, Klang von der Drangerie her die Tanzmusik zu ihnen herüber.

Der Graf begegnete ihm. „Gottlob, daß ich Sie noch sehe, mein gütiger Freund, wo stecken Sie denn? Ich muß zum Zuge und konnte Ihnen nicht einmal danken. Ich hoffe, Sie bleiben mir wohlgegnigt. Aber was ist denn? Wie sehen Sie aus? Mein Gott, ein Unglück?“

„Ja, Graf, ein Unglück bei den Trubns. Lassen Sie mich fort — entschuldigen Sie — später!“

„Natürlich, natürlich! Leben Sie wohl!“ murmelte der Graf hinter dem Davoneilenden her.

„So,“ sagte eine halbe Stunde später der Sanitätsrath, „und nun kommen Sie, Trautmann, streichen Sie sich mit der Hand das Entsetzen aus dem Gesicht, wir müssen uns drüben im Saal zeigen. Mein Herr Kollege bleibt hier.“

Trautmann fragte der Aescher den alten Arzt: „Haben Sie Hoffnung, Herr Sanitätsrath?“

„Das ist ein eigen Ding! Wir müssen das Neueste thun. Für ihn wär's das Beste, er stürbe. Ohne Gründe hätte er sich nicht so davonmachen wollen.“

„Meine Hauswirthin sagte mir neulich, daß man Herrn von Trubn für tief verschuldet halte.“

„Nun ja, gesprochen hat man davon, aber da er in der Stadt keine Haushaltsbedürfnisse leiblich bezahlte, so weiß ich eigentlich kaum, wie das Gerücht entstanden sein kann. Die Leute haben keine ganze Mißwirtschaft gesehen — und seine eigene Lage danach wohl beurtheilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Heftigkeiten: 63) Der Former Emil Rudolph Ebert in Leipzig-Guttrich mit der Schneiderin Emilie Clara Stodtberger hier. 64) Der Maurer Anton Richard Mühl in Oberhaingrün, ein Wittwer, mit der Auguste Grönesine verw. Preuß geb. Fiedel hier. 65) Der Wärfenfabrikarbeiter Friedrich Bammel hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Hedwig Helene Gouppner hier. 66) Der Wärfenverpacker Gustav Bruno Kuedwald hier mit der Tambourinierin Marie Elise Heinz hier.

Sterbefälle: 241) Die Schmiedemeisterwittwe Christiane Marie Reubert geb. Herold hier, 77 J. 242) Kurt Frey, S. der unbek. Wärfen-eingeherrin Dina Marie Reubert hier, 1 M. 243) Die unbek. Christiane Karoline Henneberger hier, 72 J. 244) Karl Otto, S. des Wärfenfabrikarbeiters Karl Otto Henk hier, 4 M. 245) Der Privatier Ulrich Bischoffberger hier, ein Wittwer, 63 J. 246) Paul Alfred, S. des Eisengiebers Franz Louis Zuschlager hier, 11 M.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 7. November 1900, Vorm. 10 Uhr: Wochengemeinschaft, Herr Pfarrer Hartenstein.

Neueste Nachrichten.
(Wolffs telegraphisches Bureau.)

Dresden, 4. November. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist ein recht gutes. Die auf Sonnabend festgesetzte gewekene Reize des Königs nach Sibirienort erfolgt erst am Montag. — Aus Anlaß des Namenstages der Königin fand heute früh die übliche Revue statt. Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die Hofchargen brachten Glückwünsche dar.

Berlin, 4. November. Bei den Vorbereitungen zu dem neuen Zolltarifgesetzentwurf und Zolltarif in den zuständigen Reichsressorts hat sich noch die näherprüfung verschiedener Punkte notwendig gemacht. So hat das Reichsschatzamt noch Anfragen zur Erforschung einiger thatsächlicher Verhältnisse an einzelne Interessentengruppen gestellt, deren Beantwortung, Sichtung und Prüfung einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Trotzdem hofft man auch jetzt, daß der neue Zolltarifgesetzentwurf und Zolltarif noch im laufenden Jahre dem Bundesrathe werden unterbreitet werden können. Für den letzteren dürfte allerdings dann kaum noch im Dezember Zeit zu Beratungen auf diesem Gebiete vorhanden sein.

Bremen, 5. Nov. Wie das Medicinalamt bekannt gibt, ist bei Seemannsunge, der am 27. Oktober mit dem Dampfer „Marienburg“ hier ankam, die Pest bacteriologisch festgestellt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Bern, 4. November. Das Schweizerische Volk verwarf heute mit mehr als 77,000 Stimmen das von den Minderheitsparteien gestellte Begehren auf Wahl des Nationalrathes nach dem Proportionalssystem und mit mehr als 125,000 Stimmen das von derselben Seite gestellte Begehren auf Wahl des Bundesraths durch das Volk.

London, 5. November. Die „Times“ melden aus Peking vom 1. cr., alle vom Hofe aus Singanfu hier eingehenden Nachrichten tragen zur Bekräftigung der Annahme bei, daß der Kaiser nicht nach Peking zurückkehren wird, solange die Truppen der Verbündeten die Stadt besetzt halten. Ueber die Beurtheilung des stellvertretenden Gouverneurs von Paoingfu u. 4 anderer Beamten zum Tode herrscht allgemeine Befriedigung. Bei der Untersuchung hatte sich ergeben, daß eine amerikanische Dame in Paoingfu vor ihrer Ermordung in der empfindlichsten Weise verstückelt wurde. Die bloße Zerstörung zweier chinesischer Tempel würde keine einer solchen Schandthat entsprechende Bestrafung gewesen sein.

London, 5. November. Die Blätter berichten aus New-York, das Schiffsbauamt sei zu dem endgültigen Beschluß gekommen, mit dem Bau von Torpedobooten und Torpedobootzerstörern aufzuhören.

New-York, 4. November. Der Dampfer „Saint-Paul“ von der Amerika-Linie stieß am 31. Oktbr. auf ein unter Wasser liegendes Brad. Die Steuerbordschraube des „Saint-Paul“ ist gebrochen, die Steuerbordmaschine schwer beschädigt und sechs Dampfcylinder sind zertrümmert.

Unlithetrossen zur Haut- und Schönheitspflege

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

sowie als beste Kindeseife ärztlich empfohlen.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 28. Oktober bis mit 3. November 1900.

Geburtsfälle: 334) Dem anl. Handelsmann Karl Julius Emrich hier 1 Z. 335) Dem Wärfenfabrikarbeiter Hermann Weilmier hier 1 S. 336) Dem Handwerker Friedrich Emil Köhler hier 1 Z. 337) Dem verstor. Cuadernmeister Karl Hermann Helmig in Bremerhafen 1 S. 338) Dem Maler Julius Ray Daefer in Schönheidehammer 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: 66) Der Verlanbtsbeamte Franz Theodor Zentner in Schönheidehammer mit der Frieda Martha Wännel daselbst. b. auswärtige: Bacc.

Bürgergarten.
Deute Dienstag:
Schlachtfest.
Von 1/11 Uhr an Wellfleisch,
Abend frische Würst mit Sauer-
kraut, wozu freundlichst einladet
Ernst Unger.


**Stollwerck's
Adler-Cacao**
wohlschmeckend.
Garantirt rein. • Schnell-löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk 2.40 1.25 0.65.
Vorkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Geräucherte Aale
Kieker Sprotten
Gekochten Schinken
Kochwild à Pfd. 30 Pf.**
empfiehlt
Max Steinbach.
Ein Schreibpust
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis-
angabe unter „Pust“ an die Exped.
dieses Blattes.

Ein fast noch neues
Herren-Zweirad
ist preiswerth zu verkaufen bei
R. Eckardt in Wilzschhaus.
Einen
Schiffensticker
suchen
Diersch & Schmidt.
Eine ordentliche Frau
oder Mädchen wird für 2 Stunden
vormittags als Aufwartung gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Jüngerer Mann,
welcher Lust hat, **Stechen und
Drucken** zu erlernen, kann sofort in
die Lehre treten. Zu erfahren in
der Expedition dieses Blattes.

Zitherspieler
erhalten **4 Zitherstüde**
gratis und Catalog bei
J. Renkhardt, Görkau, Böhm.
Flüssigen Crystalleim
zur direkten Anwendung in kaltem
Zustande zum Kitten von **Porzellan,
Glas, Holz, Papier, Wappe** etc.,
unentbehrlich für Comptoir u. Haus-
haltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Die Privatheilanstalt Aue
empfiehlt ihre durch **Neuanlagen** bedeutend **vergrößerten Bade-
einrichtungen** zur Abgabe von **Bädern aller Art**, wie einfachen
Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sand-
bädern, Fichtennadels-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern.
Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwäche-
zuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit etc. kommen auch, dem
Einzelfall angemessen, **kohlensaure Bäder** (Patent Keller), **elektrische
Glab- und Bogenschichtbäder** (Patent „Roths Kreuz“) und **hydro-
elektrische Bäder** zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen,
strengste Sauberkeit.

Für die uns zu unserer
Silbernen Hochzeit
zugegangenen ehrenden Glückwünsche und Geschenke
sagen herzlichen Dank.
Eibenstock, 5. November 1900.
Karl Lippmann u. Frau.

Grosser Verdienst
ist zu erzielen, wer den Verkauf eines leicht abzusetzenden
Artikels an Private übernimmt. Auch als Nebenverdienst
im Bekanntenkreise sehr zu empfehlen. Gef. Offerten wolle
man unter **H. N. 1185 an Rudolf Mosse, Braun-
schweig** senden.

Mehrere Hausstellen
in schönster Lage Eibenstocks sind
billig zu verkaufen. Zu erf. in der
Expedition dieses Blattes.

**Zimmer jung,
immer schön!**
bleibt das Gesicht beim Waschen mit
Bergmanns Lilienmilchseife
à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendl. Betirungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Laster leidet. **Tausende**
verdanken demselben
ihre Wiederherstellung. Zu
beziehen durch das **Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,**
sowie durch jede Buchhandlung.

